



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Bildnerbuch als Leitfaden für Kunstschulen, Künstler,
geistliche und weltliche Kunstfreunde zur
Wiederauffrischung altchristlicher Legende**

Kreuser, Johann Peter Balthasar

Paderborn, 1863

Heilige Engel.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258400-4

(S. 256), Nelkenreis, Lilienstengel (S. 267 und 279), Myrtenbaum. Es ist also für den Bildhauer kein Mangel an Blumen für den Blumengarten da. Mitten im verschlossenen Garten steht gewöhnlich auch der verschlossene Brunnen, nach altdentscher Weise überdacht und mit einem herabhängenden Eimer. Zuweilen sitzt auch die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde am Brunnen im Vorgerunde. Der Bildhauer weiß also jetzt, was er zu thun hat, wenn er im Geiste der Alten bilden will.

Daß das Muttergottesbild in der Mitte der Mariensäule unter den Schutz des Baldachins gestellt wurde, bedarf wohl keiner Rechtfertigung. Unbedeckte Standbilder passen nicht in unseren Norden. Im Winter giebt es Schnee und schnellen Frost, im Frühlinge thaut es plötzlich, die Frostblase platzt, und Stein und Bild sind gesprengt.

Zu Häupten der Jungfrau im Innern des Baldachins würde ich noch die geheimnißreiche Rose anbringen, die sie selber ist.

Ueber der heiligen Jungfrau steht ihr Schöpfer und Sohn, der Engel des großen Rathes mit dem dreistrahligen Nimbus, denn ein gewöhnlicher Engel kann nicht über seiner Königin stehen.

Schließlich habe ich noch bei der Mariensäule alles Verdienst der Erfindung von meiner Seite abzulehnen. Der treffliche Schmidt, früher am Cölner Dome, jetzt zu Wien, hat in Düren zuerst eine ähnliche Mariensäule aufgestellt. Sein Schüler Wiethase hatte die Freundlichkeit, mich durch kunstgerechte Zeichnungen zu unterstützen, und es ziemt sich also, beiden öffentlich hier meinen innigsten Dank auszusprechen.

Heilige Engel.

Nach der Königin der Engel lassen wir am besten die Engel selbst folgen, und hier ist für den Christen und christlichen Künstler Dionysius der sogenannte Areopagite Gesetzgeber, versteht sich, mit Zuziehung der h. Schrift, auf welcher

Alles fußen muß. Die Engel, als Boten und Diener des Ewigen tragen weite Gewandung, wozu es des Gürtels bedarf, und Flügel, auch nach der Offenbarung Zithern, Rauchfässer u. s. w.; denn sie preisen ewig den Herrn und bringen vor ihn die Gebete der Menschen. Vor Allem aber entsinne sich der Künstler, daß im Himmel nach dem Evangelium nicht gefreit wird, die Engel geschlechtslos sind, die neueren schönen nackten Abbildungen mit den geschlechtlichen Abzeichen eben darum ebenso unchristlich als unwissend sind. Nehme man dazu, daß sie in ewiger Jugend blühen, daher lange, lockige jugendliche Haarfülle tragen (Haarfülle bedeutet sonst die Sünde), so ist das Allgemeinste angegeben. Ueberhaupt fügen wir hier gleich eine Warnung bei, daß auch für den Künstler die Engel ein gefährlicher Stoff sind, und er sich strenge nur an dem zu halten hat, was die Kirche billigt. Es hat zu allen Zeiten Klügler gegeben, die ergründen wollten, was man nicht ergründen kann. Zudem haben auch andere Religionen ihre Engel, die Parsen namentlich ihre Amshaspands und Izeds, die Hebräer ihren Engel der Hagar, des Tobias u. s. w., abgesehen von den Samaritanern, welche das Dasein der Engel läugneten, und abgesehen von der sinnbildlichen Bedeutung, in welcher offenbar oft die Engel, z. B. die der Kirche in der Offenbarung, genommen werden. Andere erdichteten sogar Engel und gaben ihnen hebräische Namen auf el. Die Gnostiker vermehrten noch die Verwirrung, und schon der heilige Augustinus*) fand sich zu Warnungen veranlaßt, da ja selbst der gewaltige Origenes in der Engellehre sich verirrt.

Die Kirche nimmt mit dem Areopagiten Dionysius neun Chöre der Engel an, die selten in Abendland, mehr in Morgenland abgebildet worden. Sie sind:

*) Man braucht nur den Irenäus, Epiphanius, Philastrius u. s. w. zu lesen, um klar einzusehen, wie Basilides, Saturninus, Nicolaus, die Gnostiker überhaupt mit ihren Aeonen eigentliche Engeldichter waren. Auch gab es eine Sage, die Gregor d. Gr (Hom. XXXIV. 11) anführt, Cäsarius von Heisterbach (Dialog. Mirac. V. 8 und Strange I. p. 289) wiederholt, daß der zehnte Theil der Engel fiel, und wenn diese im Himmel durch gottselige Menschen ersetzt wären, so wäre das Ende der Welt da.

1) Die Seraphim, genannt nach dem Liebesbrande zu Gott, feurige Mündler, Säger des Dreimal Heilig, stehen nach dem Propheten vor Gottes Throne, haben also ordentliche Füße, und das Wegfallen des Körpers ist also gegen die Schrift. Sie haben sechs Flügel, zwei kopfwärts, um sich gegen die Herrlichkeit Gottes zu verhüllen. In jeder Hand tragen sie den Wedel mit dem Dreimal Heilig.

2) Die Cherubim sind ebenfalls in der nächsten Nähe Gottes, und mit Augen besäet, heißen darum bei Athanasius vieläugige, und bedeuten die Vollendung des Wissens. Sie werden oft als Köpfe mit zwei Flügeln dargestellt, besser aber in voller Gestalt, denn der Cherub (im zeigt im Hebräischen die Mehrzahl an), welcher die Stammeltern mit dem flammenden Schwerte aus dem Paradiese trieb, mußte sich als Kopf ohne Hände wunderbarlich ausnehmen.

3) Die Throne werden dargestellt als geflügelte Feueräder, jedoch bilden die Flügel eine Art Thron, und sind in der Mitte mit Augen besäet. Sitzt der Herr nach dem Psalm über den Cherubim, so sind die Throne, wie bei der Herrlichkeit Gottes, über der Bundeslade, vielleicht der Fußschemel; jedoch genug über diesen gefährlichen Gegenstand.

4) 5) 6) Die Herrschaften, Tugenden und Mächte sind gleichsam die Priester des Himmels, und tragen Alben, die bis zu den Füßen reichen, goldene Gürtel, grüne Stolen, halten in der Rechten Goldstäbchen gleich dem Engel in dem Gesichte des Ezechiel, und in der Linken das Gottesiegel (Signaculum Dei)*) oder die Heilandsbuchstaben

⊗, auch IC, XC;

denn vor dem Namen Jesu, wie der Apostel sagt, sollen sich beugen die Kniee, auch der Ueberirdischen. Hier wäre eine hübsche Gelegenheit, über die Rangstufen die eigene Weisheit

*) Signare se ist einfach sich bekreuzen oder bezeichnen mit dem Zeichen des h. Kreuzes, Signaculum Dei das Kreuzeszeichen. Ambros. de Isaac et Anima c. X, p. 380 ed. M. aur. Signaculum Christi in fronte est, signaculum in corde in ore ut semper confiteamur, in corde ut semper diligamus etc.

auszukramen; allein wir werden uns hüten, und der Künstler thue ebenso. Nur bemerken wir, daß alle Drei unbeschuh't sind.

7) Die Fürstenthümer gleichen den Mächten, nur sind sie reicher gekleidet, die Füße beschuh't und in der Hand halten sie einen Lilienzweig.

8) Die Erzengel tragen Kriegertracht, aber keinen Helm, jedoch Panzer und Halbstiefel, in der Rechten das Schwert, in der Linken die Kugel mit den Heilandsbuchstaben. Eine Ausnahme macht der Erzengel Gabriel bei der Verkündigung und der Erzengel Raphael bei Tobias, wovon später.

9) Die Engel endlich sind wie Diakone gekleidet, denn sie sind wirklich Diener, d. h. im Griechischen Diakone Gottes, tragen Albe, Röcklein und Manipel, oft in der Rechten die Kugel mit den Heilandsbuchstaben, und in der Linken einen langen Kreuzstab.

Es bildet die morgenländische Kirche ihre Engel, denn im Abendland lassen sich außer in Cahors wenige Abbildungen der neun Chöre nachweisen. Ueberhaupt bedient sich das Abendland gerade hier einer verständigen Freiheit, und bildet am liebsten die gewöhnliche Engelfgestalt mit zwei Flügeln, und das Mittelalter nahm den Gottesboten die Körperlichkeit der Füße, und verdeckte ihre Stelle durch ein überlanges Gewand, denn nackte, ebenfalls geschlechtslose Engel anzusehen, hätte früher kein christliches Auge ertragen, sowie auch der Prophet Daniel seine Engel in Baddin gekleidet sieht, ebenso die Offenbarung in weißen Gewändern.

Was die h. Schutzengel, die Gerichtengel mit Posaunen, die Würgengel des Pharao und der Assyrer und sonstige Engel der Schrift betrifft, so können wir diese getrost dem Ermessen verständiger Künstler als bekannt überlassen, eben so die übrigen Engel der Offenbarung mit Schalen u. s. w.

Um zu zeigen, wie alt die Abbildung der Engel ist, braucht nur an Moses erinnert zu werden, dem der Herr befahl, an der Bundeslade die Cherubim zu bilden. Salomon thut dasselbe bei seinem Tempelbau, Kaiser Constantin schenkte Engelfbilder in den Lateran, und in der Sophienkirche Kaiser Justinians waren ebenfalls die Engelfchöre abgebildet.

Von dem Engel des großen Rathes ist schon beim Heilande gesprochen worden.

Zum Schlusse erwähnen wir jetzt die vier Engel, die in der Schrift genannt werden, denn allerdings giebt es auch andere Namen, welche von Irrlehrern erfunden, in der Kirche Gottes nicht gelten, also auch nicht in der Kunst. Auch den vierten können wir schon gleich ausscheiden, er heißt Uriel, findet sich nur im apokryphischen vierten Buche Esdra, auch beim h. Ambrosius, sogar auf dem sogenannten Jerusalemer Kreuze zu Hildesheim; allein da ihn die Väter unter Papst Zacharias gestrichen haben, so wird der christliche Künstler nicht weiser sein wollen, als die Kirche. Diese erkennt nur drei Namen an, den Erzengel Michael, den Erzengel Gabriel, den Erzengel Raphael, und in dieser Anerkennung stimmt die morgenländische Kirche mit der abendländischen überein. Beide Kirchen fußen nämlich auf denselben Schriftstellen. Um rückwärts zu beginnen, so wird Raphael im Tobias genannt, und er begleitet dessen Sohn nicht nur als Schutzengel auf dessen gefährlichem Wege, sondern bringt auch dem blinden Vater die Heilung, wie sein Name Gottes Heilung bedeutet. Dargestellt wird er mit und ohne Tobias als Pilger mit Wanderstab und Kürbisflasche, auch mit dem heilenden Fische, der bei den Christen den Heiland selbst sinnbilderte, Gabriel d. h. Gottes Stärke, nach jüdischer Engellehre der Engel der Geburt bei Samson (Buch der Richter III. 3 ff.), auch von Lukas bei der Verkündigung genannt, wird gewöhnlich in priesterlicher Kleidung mit dem Lilienstengel der Reinheit abgebildet. Wie Thomas von Kempis (soliloq. anim. p. 543) will, soll er vor der h. Jungfrau und dem schon anwesenden Heilande sein Knie beugen, und also thaten auch die alten Künstler. Vor Allen groß ist aber der Ruhm des Erzengels Michael d. h. wer ist wie Gott? Genannt wird er vom Propheten Daniel, und er steht als Schutz für Israel, fast als ein Sinnbild des Heilandes; denn er ist es nach der Offenbarung, der als Anführer der treu gebliebenen Engel in der Rüstung des Herrn, um mit Paulus (Ephes. VI. 11.) zu reden, den aufrührerischen Drachen und seinen satanischen Anhang blitzschnell mit dem

Schwerte vom Himmel herabfegte. Schon Konstantin erbaute zu Konstantinopel ein Michaelion, und die Eigenthümlichkeit aller Michaelskirchen ist, daß sie immer auf der Höhe liegen, entweder auf einer natürlichen, einem Berge, oder einer künstlichen, z. B. über dem Domeingange zu Xanthen, dem (jetzt abgerissenen) Eingange zu St. Severin in Köln. Vorzügliche Freude an dem h. Michael hatten aber bei ihrer Befehung die michel ehrenwerthen Deutschen, und erwählten ihn, wie noch das Kirchenlied bezeugt, zu ihrem Patrone, und das Wort Michel wurde allem Großen und Ehrenreichen vorgezsetzt. So lange Deutschland an der Spitze der Völker stand, war der deutsche Michel ein Held und Gebieter, leider ist er jetzt kein Michel mehr. Auch ist St. Michel der Patron der Gestorbenen oder armen Seelen, schon bei Ufilas genannt; daher die Michaelskapellen auf den alten Kirchhöfen. Diese Anschauung veranlaßte wahrscheinlich der neunte Vers im Briefe des Judas, dem zufolge St. Michael den Leichnam des Moses dem Teufel abkämpfte. Er führt nach dem sogenannten Evangelium des Nikodemus die Seelen der Erzväter aus der Vorhölle, nach der Legende die Seele der allerjeligsten Jungfrau wieder zu ihrer irdischen Hülle. In der Todtenmesse wird ebenfalls sein Name genannt, und er als Fahnenenträger (signifer) bezeichnet. Auf mittelalterlichen und früheren Bildern sieht man ihn häufig dem Teufel gegenüber bei dem Abwägen der Seelen nach ihren guten und bösen Werken, und spricht Satan die Seele als sein Eigenthum an, so vertheidigt St. Michael. Schon der h. Basilius kennt diese Seelenwage und das Mittelalter hat also nichts erfunden, wie unsere ungelehrten Gelehrten meinen. Ueberhaupt ist St. Michael beständig im Kampfe gegen den Bösen und Vertheidiger nicht allein der Seelen, sondern auch des christlichen, namentlich deutschen Volkes. So viel über die drei Erzengel, die mit ihren Namen aufgeführt werden. Zwar führen die Irrlehrer noch andere Namen an, einen Saldabaoth, Achamoth, Salattiel, Kali u. s. w., den Thalmudisten Engel Jophiel, der mit dem Flammenschwerte unsere Stammeltern aus dem Paradiese trieb, den Zadkiel bei der Dpferung Isaaks, den Zapstiel mit Ruthe und Stab,

Wegweiser der Israeliten durch das rothe Meer, den Chamuel mit Becher und Stab in Gethsemane, den man noch Raguel, Tubuel, Simiel u. s. w. hinzufügen könnte; allein die Kirche verwirft alle diese Fabeleien.

Den Engeln stehen ihre natürlichen Gegner gegenüber, die

Teufel,

an welche unsere Aufklärung nicht mehr glauben will, selbst wenn er sie beim Kragen hätte, wie Göthe sagt. Abgesehen von dem Heilande, der so viele Teufel aus Besessenen trieb, wird dieser also den Teufelsleugnern selbst zur Fabel, mit ihm das Christenthum. Solche großen Köpfe des neuen Lichtes bilden nun auch den Satan mit einer Vorsicht, die sie selber zeichnet, daß er in dem anständigsten Salon erscheinen könnte als Neufundländer oder sonstiges Gebilde aus einer Thierbude, wenn er nöthig hätte, sich um solche zu kümmern, die ihm von selbst in den Rachen laufen. Das fromme Mittelalter hatte von seiner Vorzeit gelernt, ihn kräftig anzufassen, weil es von ihm nichts zu fürchten hatte, und bildete ihn in den wunderbarlichsten Gestalten, als den abtrünnigen Affen Gottes, dem er zu trozen wagte. Grundlage der Darstellung blieb die Schrift, und wenn einige Gelehrten an heidnische Pane, Faune und Satyrn als Vorbilder denken, so erinnere ich blos an Hiob, zu dessen Zeit das Heidenthum der Griechen und Römer noch keinen Anfang hatte, geschweige ein Dasein. Wir erklären daher solcherlei Abbildungen für durchaus unchristlich und unzulässig. Lustig sind die mittelalterlichen Schauspiele zu lesen, und da in ihnen die Teufel häufig vorkommen, so sind sie bessere Kunstquellen als die alten Heiden und die neuern faden Satans-Memoiren u. dgl. Zuerst erscheint der Teufel im Paradiese und zwar als Schlange, Drache, Lindwurm, Basilisk, kurz als Urböses und Gift, gegenüber dem Heile. Das Mittelalter gab der Paradieses-Schlange auch sinnreich das Antlitz eines hübschen Mädchens. Diese Grundanschauung ist die ursprüngliche, und alle Heiligen, welche als Befehrer das